

waldete Berghänge verrathen an der Donau ein dem Weinbau minder günstiges Klima und eine jüngere Cultur, als am Rhein. Auch die Schifffahrt ist noch in ihrer Kindheit.

97. Weltstellung der oberen Donau.

(Nach J. G. Kohl, Skizzen aus Natur- und Völkerleben.)

Das Donaugebiet ist mehr von gewaltigen Gebirgsmauern umgürtet als irgend ein anderes großes Flußsystem Europa's. Im Süden erheben sich die Alpen und ihre Fortsetzungen in Illyrien und der türkischen Halbinsel, im Norden die Karpathen, die böhmischen Berge und der deutsche Jura. Im Ganzen kann man also die Donau als ein in hohem Grade isolirtes und auf sich selbst beschränktes Flußsystem bezeichnen. Desto wichtiger sind aber die verschiedenen Oeffnungen und Thore, welche die Natur in diesen Mauern gelassen, und die der Mensch zum Verkehr benutzt hat. Diese Thore führen überall in mehr oder weniger benachbarte Fluß- und Ländergebiete hinüber, und von jeher passirten zahlreiche Völkerschaften, bewaffnete Armeen, Handelszüge und Karawanen durch sie aus und ein. Am meisten geöffnet ist die Donau bei ihren Quellen und an der Mündung. Darum von beiden Endpunkten her ein beständiges weltgeschichtliches Einströmen, von der Mündung nach Westen herauf, von den Quellen nach Osten hinab. Von der Mündung kamen und kommen die Völker und Producte des Orients, von der Quelle strömt das Leben des Occidents herein.

Bei den Quellen bietet sich zunächst der Rhein und hinter ihm Frankreich dar. Hier fand, da der deutsche Jura kein Hinderniß abgibt, eine völlige Verschmelzung des Donaugebietes mit Deutschland, besonders mit dem Flußgebiete des Rheines statt; stets führten hier gangbare Straßen, in neuerer Zeit auch Canäle, zum Rhein hinüber. Diese Verschwisterung der Donau mit dem Rhein, auf die schon im Nibelungenlied hingedeutet wird, ist sogar uralt. Mit Hülfe des Mains, des Rheins, der Straßen und Canäle stellen Rhein und Donau eine einzige ununterbrochene Verkehrsbahn dar, und zu keinem anderen großen Strome tritt die Donau in so innige Beziehung wie zum Rhein. Ueber den Rhein hinüber weist die Donaulinie gerade in das Herz Frankreichs hin. Ihren Lauf verfolgend, kam Attila auf die Felder von Chaulons, nach ihm die Magyaren und andere Donauvölker in dieselbe Gegend. Aus Frankreich und vom Rhein nach Osten hervorbrechend, drangen die Kelten, dann Karl der Große, weiter die Kreuzfahrer, endlich Napoleon an der Donau herab. Die Natur- und Industrie-producte Oesterreichs nehmen längs der Donau hinauf denselben Weg über den Rhein nach Frankreich hinein. Ein Seitenzweig dieses Weges zieht sich nach Südwesten zwischen Alpen und Jura in die Schweiz. Auf